

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach

HERR, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund.

Psalm 30,3

Jesus sprach zu dem Geheilten: Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Dinge der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.

Markus 5,19

Liebe Andachtsgemeinde,

in den letzten Tagen traf ich einen guten Bekannten, der schon lange von verschiedenen Krankheiten geplagt ist. Wobei geplagt bei ihm gar nicht das richtige Wort ist. Wenn sie ihm begegnen würden, ohne ihn zu kennen, würden sie vermutlich kaum etwas davon merken, dass er mehrere Erkrankungen hat. Vielleicht auch nicht gleich, wenn sie mit ihm sprechen würden. Manches würde man einfach als „Alterserscheinung“ wahrnehmen. Denn er lässt sich nicht plagen. Sicher schränkt ihn seine Erkrankung in einigem ein, aber das ist dann eben so. Er steht mitten im Leben, hat Freude an jedem neuen Tag, am Sonnenschein, am Frühling, an seiner Familie, am Leben. Und ich bewundere ihn dafür. Für seine Einstellung seiner Krankheit und dem Leben gegenüber. Sicher, es wäre ihm auch lieber gesund zu sein. Aber in seinem Fall, kann er gar nichts dagegen tun und ist einfach dankbar für das, was er erleben kann.

Jetzt ist natürlich nicht jede Erkrankung so hinnehmbar und der Wunsch nach Heilung bei vielen Erkrankten groß. Viele beten um Heilung und erfahren auch immer wieder, dass es nicht so kommt. Eben nicht so, wie im Psalm der Losung und im Evangelium des Lehrtextes.

Sind wir jetzt wieder bei der Frage: warum hilft Gott den einen, und die anderen bleiben krank oder sterben? Dieses Fass nach Gottes Handeln in der Welt habe ich in den Tageslosungsandachten schon oft aufgemacht und heute möchte ich es zu lassen.

Ich möchte viel mehr Mut dazu machen, eine Krankheit nicht als Plage oder gar Strafe zu sehen, sondern auch als Chance. Ich weiß, dass das nicht einfach ist und

für manche von Ihnen erst einmal wie ein Hohn klingt angesichts der eigenen Krankheit oder Erkrankung von Angehörigen und Freunden.

Doch ich habe vor einiger Zeit eine Freundin beim Sterben begleiten dürfen, die unheilbar krank war. Und sie hat ihre Krankheit als Teil ihres Lebens angenommen und eine Chance für sich daraus gemacht. Und vieles in ihrem Leben wurde tatsächlich gesund. Denn es wurden nun Dinge angesprochen, die sie lange unter den Tisch gekehrt hatte. Es wurden Beziehungen erneuert und Menschen versöhnt.

Ist das ein Weg, den man so einfach gehen kann? Einfach sicher nicht. Aber bei beiden Menschen, von denen ich eben sprach, hat der Glaube an Jesus Christus diesen Weg geebnet und begleitet.

Der Wunsch nach Heilung, ich kann ihn gut verstehen und ich frage mich, wie ich selbst mit einer schweren Erkrankung umgehen würde. Aber ich sehe momentan zwei Wege. Den Weg der Verzweiflung, des Selbstmitleides, der Selbstaufgabe, der mich jede noch verbleibende Kraft kostet. Und auf der anderen Seite den Weg des Friedens und der Versöhnung, einen trotz aller Hoffnungslosigkeit hoffnungsvollen Weg.

Was, wenn ich an der Gabelung stehe in meinem Leben und mich für einen Weg entscheiden müsste? Momentan, gesund wie ich bin, fällt mir die Entscheidung leicht.

Und ich glaube fest daran, welche Weg im Leben wir auch gehen müssen, Jesus ist ihn schon gegangen und Gott begleitet uns. Und manchmal ist Heilung etwas ganz Anderes, als das was wir erwarten. Ich glaube daran, dass Gott unser Gebet hört und auch erhört, aber auch, dass wir aufmerksam und achtsam sein müssen. Damit wir spüren, wie unser Gebet in uns selbst Wirkung zeigt.

Ich wünsche Ihnen allen, dass sie auf ihrem Lebensweg Gottes Nähe und sein Erbarmen spüren.

Amen.